



Jahresveranstaltung „Fördern – Gewinnen – Begeistern:
das Deutschlandstipendium“ am 8. Juli 2014 in Berlin

Ergebnisse aus dem Workshop „Die richtige Wahl: Auswahl
und Förderung in der Praxis“

Im Zentrum des Workshops des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) standen die Vorstellung der Empfehlungen des Beirates Deutschlandstipendium und die exemplarische Umsetzung ihrer Leitlinien durch die Technische Universität München (TUM). Den Teilnehmenden wurden konkrete Gestaltungsideen für die Förderpraxis vorgestellt, und sie wurden angeregt, die präsentierten Formate auf Übertragbarkeit in die eigene Praxis zu prüfen. Für die Realisierung einer neuen wertschätzenden Stipendienkultur war Workshop ein praxisorientierter Schritt, dem künftig weitere Diskussionen folgen sollen.

Themenpaten:

Thomas Sattelberger (Vorsitzender des Beirates Deutschlandstipendium)
Jürgen Gradl (Technische Universität München)

Moderation:

Ulrich-Martin Drescher

Themenbereich 1:

Empfehlung des Beirates Deutschlandstipendium

Für die Steuerung des Auswahlverfahrens und der Praxis der Förderung stellte Sattelberger fünf wichtige Eckpunkte vor:

- die gesetzlichen Rahmenbedingungen
- die Beiratsempfehlungen
- die Verantwortung der Hochschulleitungen
- den Erfahrungsaustausch über Best Practices
- die konstruktiv-kritische Diskussion in der Öffentlichkeit

Als für die Hochschulen geltende Prinzipien nannte er die Gewährleistung der Autonomie und Unabhängigkeit der Hochschulen. Für das Verhältnis zwischen Förderern und Geförderten bestehe vor allem das Prinzip der Freiwilligkeit. Es gelte diese Prinzipien im Zusammenspiel mit den in der Praxis gesammelten Erfahrungen nach und nach weiter zu verfeinern.



Fotos | BMBF © 2014

Themenbereich 2:

Vorstellung des Auswahlverfahrens der Technischen Universität München

Indem Herr Gradl das Auswahlverfahren der TUM darstellte, bekamen alle Workshopteilnehmenden ein detailliertes Bild von der dort angewandten, IT-gestützten Vorgehensweise. Fachkundige Nachfragen schärften dieses Bild. Im Auswahlprozess der TUM fließen „harte“ (Noten) und „weiche“ (gesellschaftliches Engagement oder besondere soziale, familiäre oder persönliche Umstände) Bewertungsfaktoren sowie Fakultätsbewertungen (z. B. Bewertung von Auszeichnungen und Preisen) in ein differenziertes und mehrschichtiges Bewertungsverfahren ein. Die Vorgehensweise zeichnet sich durch einen modularen Aufbau, strukturierte Prozesse und aggregierte Werte aus und könnte als Muster für andere Hochschulen dienen. Über Erhebungen der Hochschule konnte der Wirkungsgrad der Vorgehensweise gemessen und dokumentiert werden.

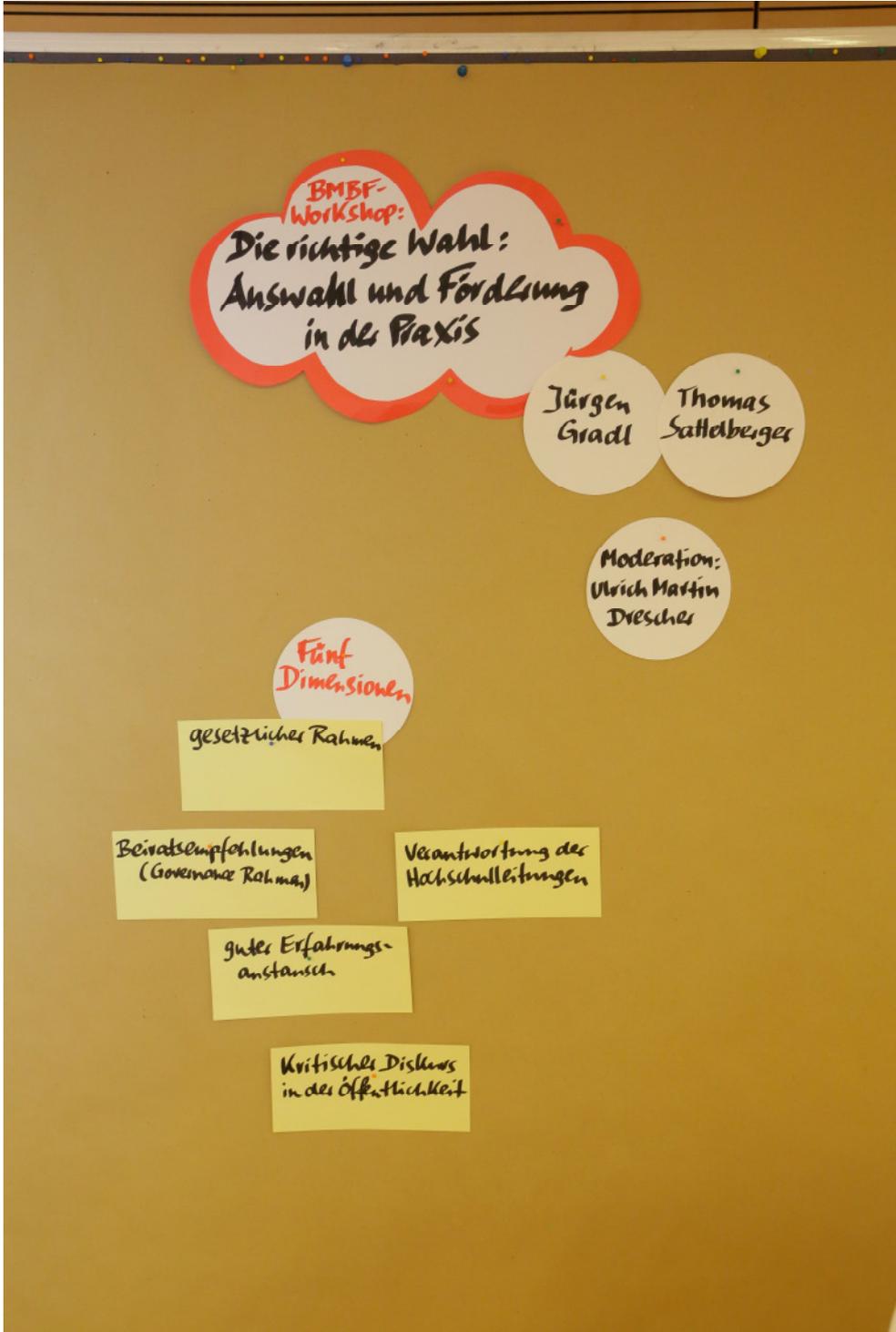
Im Rahmen der anschließenden Diskussion konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer durch gezielte Nachfragen die praktische Übertragbarkeit auf ihre eigene Hochschule prüfen. In diesem Zusammenhang wurde deutlich, dass die regeltechnische Übersetzung des Auswahlverfahrens in IT-Strukturen individuelle Einflussnahme ausschaltet und gleichzeitig Transparenz für alle Beteiligten garantiert. Das Verfahren funktioniere wie eine „anonyme Bewerbung“, so Herr Sattelberger.

Als abschließendes Fazit blieb die Feststellung, dass IT-basierte Verfahren der Schlüssel für einen effizienten Auswahlprozess sein können. Gleichwohl muss hierbei ein Gleichgewicht zwischen der technischen Effizienz und der Einbindung der Peers in den Gesamtprozess gefunden werden.



Fotos | BMBF © 2014

Fotodokumentation:



Welche Tipps sind hilfreich beim Zusammenspiel von Hochschulen und Förderern beim Anbieten von ideellen Fördermassnahmen?

Welchen Rollen können Förderer nach einem Auswahlverfahren bei der Zuordnung Stipendiatinnen-Förderer spielen?

Wie kann der Auswahl-Vorgang organisatorisch effizient gestaltet werden?

Welche Auswahlkriterien sind für die Vergabe eines Stipendiums entscheidend?
→ Unterschiede zwischen Hochschulen und Förderern?

Wie sollte der Kontakt zu Hochschule und Förderern aus Sicht der Stipendiatinnen gestaltet sein?
→ lokale Förderung

Wie können die Auswahl- und Zuordnungsentscheidungen objektiv getroffen und transparent vermittelt werden?

Wie wird die Hochschule den Interessen der Beteiligten bei der Ausgestaltung der Förderbeziehungen gewichtet?

